Maschinengewehr aus der Rems

Maschinengewehr
Inv. Nr.: 2002/50

Rolf Keyler, 1921-2010.

Fundort Rems

Im Juni 2000 wurde das ehemalige Gasthaus „Zum Anker“ zwischen dem „Schwanen“ und dem Beinsteiner Tor abgebrochen. Trümmerschutt fiel dabei in die gerade Niedrigwasser führende Rems und musste wieder herausgeholt und in eine Absetzmulde gefüllt werden.

Dabei fiel dem Waiblinger Innenarchitekten und Hobbyfotografen Rolf Keyler, der den Abriss des Hauses fotografisch dokumentieren wollte, ein länglicher Gegenstand auf, welcher sich bei näherem Hinsehen als verrostete alte Waffe herausstellte. Sie war vermutlich mit dem Bauschutt aus der Rems geholt und in den Container geworfen worden.

Rolf Keyler übergab seinen Fund dem Team des Stadtmuseums, das ihn säuberte und im Depot inventarisierte. Als im Zug der Neukonzeption des Museums als Haus der Stadtgeschichte die alte Waffe als Exponat ausgestellt werden sollte, ergab sich die Notwendigkeit, sich näher damit zu beschäftigen.

Keine deutsche Waffe - Führt die Spur in die Tschechoslowakei?

Weil die hölzernen Teile Tragegriff und Schulterstütze an dem metallenen Gerippe fehlen, wirkt das Gewehr etwas bizarr. Dennoch weisen gerade der seitlich angebrachte Tragegriff und die Magazinöffnung an der Oberseite der Waffe auf eine nichtdeutsche Herkunft hin. So lag schnell der Gedanke nahe, dass es sich um ein von der Wehrmacht übernommenes Beutestück handeln könnte.

In Frage kommt dabei vor allem ein tschechisches MG, das die Deutschen bei ihrem Einmarsch in die Tschechoslowakei im Jahr 1938 in großer Zahl erbeuteten und auch während des Krieges weiter produzierten. Es handelt sich um das Maschinengewehr *vz.26*, das in der Wehrmacht als leichtes Maschinengewehr *MG 26 (t)* bezeichnet wurde. Schon Mitte der 1920er Jahre entwickelt, war dieses Maschinengewehr ein Exportschlager, der in großen Stückzahlen nicht nur an europäische Staaten (Rumänien, Jugoslawien, Litauen), sondern auch nach Südamerika (Bolivien, Ecuador, Peru) und Asien (Iran, Japan und China) verkauft wurde. Die auch von deutscher Seite als qualitativ sehr gut eingeschätzte Waffe verschoss die Standardmunition der Wehrmacht und konnte dort unverändert weiter verwendet werden.

Das tschechische Maschinengewehr vz.26; Quelle: Public Domain.

Die nähere Untersuchung gibt Rätsel auf

Schon bald wurde die Theorie von der tschechischen Herkunft in Zweifel gezogen. Zum Beispiel waren die charakteristischen Kühlrippen um den Lauf nicht zu erkennen, außerdem wirkte der tütenförmige Mündungsfeuerdämpfer erheblich länger als bei der tschechischen Maschinenwaffe, und auch die typische Inschrift zwischen dem großen Einstellrad der Visierung und der Schulterstütze fehlte. Diese Details sind bei erhalten gebliebenen *vz.26* jedoch stets deutlich zu erkennen. Besonders die Inschrift würde für Klarheit sorgen, denn sie weist auf den Produktionsort der Waffe hin: *Brno*, also Brünn.

Detail: Mündungsfeuerdämpfer.

Detail: Tschechische Inschrift, BRNO bedeutet Brünn in der Tschechoslowakei.

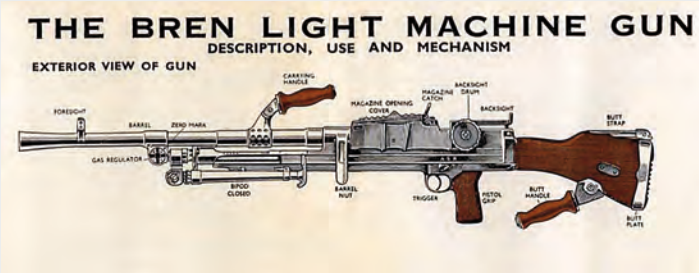
Bei dem Waiblinger Maschinengewehr ist jedoch eine andere gravierte Inschrift zu sehen, und zwar nicht an der Schulterstütze, sondern vor dem Einstellrad der Visierung: *Mk I. ED, 1943*. Und über dem Abzugsbügel: *A, S, R*.

All diese Indizien führen weg von der Annahme, dass es sich um eine tschechische Waffe handelt. Sie weisen eher auf ein englisches Maschinengewehr hin, das *Bren-MG*.

Des Rätsels Lösung: ein englisches Maschinengewehr

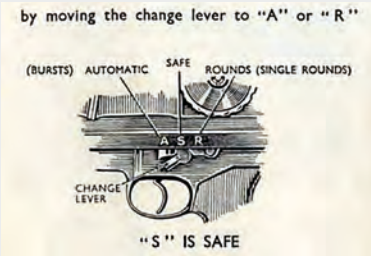
Dass eine Verwechslung dieser beiden Waffen so leicht möglich ist, liegt daran, dass das englische *Bren* ein Lizenzbau des tschechischen *vz.26* und mit ihm technisch und optisch nahezu identisch ist. Der Name *Bren* weist bereits darauf hin: Er entsteht aus einer Kombination aus den Produktionsorten **Br**no (Brünn) in der Tschechoslowakei und **En**field in England.

Tatsächlich kann man die beiden Gewehre äußerlich vor allem an den Kühlrippen des Laufs, dem Mündungsfeuerdämpfer und schließlich an der Form des Magazins unterscheiden (das bei dem Waiblinger Fundstück fehlt): das tschechische Ursprungsmagazin enthielt 20 Patronen und war rechteckig, das britische Magazin fasste 30 Patronen und war gebogen.



Seitenansicht des britischen Bren Maschinengewehrs, Auszug aus der Bedienungsanleitung, 1942; Quelle: Public Domain.

Schließlich sind es die eingravierten Buchstaben, die letztlich Klarheit bringen: Das verschlungene *ED* steht für Enfield, den englischen Produktionsort, *Mk I* steht für die erste Modellausführung und 1943 für das Produktionsjahr. Die Buchstaben unten am Verschluss bedeuten Dauerfeuer (A = Automatic), Sicherung (S = Safe) und Einzelfeuer (R = Round, Single Round).



Erklärung der eingravierten Buchstaben. Auszug aus der Bedienungsanleitung: Quelle: Public Domain.

Wie kommt ein englisches Maschinengewehr nach Waiblingen?

Nachdem zweifelsfrei festgestellt ist, dass es sich bei der Waiblinger Fundwaffe um ein englisches *Bren-MG* handelt, das 1943 hergestellt wurde, stellt sich die Frage, wie diese Standardwaffe der britischen Infanterie und der Truppen des Commonwealth seinen Weg nach Waiblingen fand.

Südwestdeutschland wurde hauptsächlich von amerikanischen Truppen und auch einigen französischen Einheiten befreit und besetzt. In Waiblingen handelte es sich um Truppenteile der 100. amerikanischen Infanteriedivision, die am 21. April 1945 durch das Beinsteiner Tor in die Stadt einrückten.

Zu den ersten Anordnungen der Amerikaner gehörte, sofort alle Waffen einzusammeln und ihnen zu übergeben. Als dies geschehen war, zerschlugen die alliierten Soldaten die Gewehre auf der Brückenmauer am Beinsteiner Tor und warfen die Trümmer in die Rems. Das Einsammeln der Waffen ist auf einem zeitgenössischen Foto dokumentiert.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner in Waiblingen: Handwagen mit eingesammelten Waffen; Quelle: The Story of the Century. 100th Infantry Division, New York 1946, S. 179.

Unter den Waffen, die damals in der Rems versenkt wurden, befand sich offensichtlich auch das *Bren-MG*. Der verbogene Lauf zeugt davon, dass es vorher demoliert und unbrauchbar gemacht wurde.

Im Gegensatz zu den tschechischen *vz.26* Maschinenwaffen gehörte das Bren nicht zur normalen Ausrüstung deutscher Truppen. Dessen ungeachtet hatte die Wehrmacht größere Mengen dieser Waffen von den Engländern erbeutet. Die Deutschen haben in der Regel Beutestücke, die man irgendwie gebrauchen konnte, weiterverwendet. Dies galt nicht nur für Handfeuerwaffen, sondern auch für Lastwagen, Panzer und Geschütze. Wo sich das Kaliber nicht auf deutsche Standards durch Umbauten anpassen ließ, produzierte man notfalls die Originalmunition weiter. So könnte es auch mit dem *Bren-MG* gewesen sein. Es ist bekannt, dass die Wehrmacht diese Waffen schätzte und für Einsätze hinter der Frontlinie benutzte, z.B. für Bewachungsaufgaben oder bei der Polizei.

Ausrüstung für das letzte Aufgebot oder Kriegstrophäe?

Als das Kriegsende immer näher rückte und auf deutscher Seite der Mangel an Waffen und Ausrüstung immer katastrophalere Ausmaße annahm, bewaffnete man das „letzte Aufgebot“ mit einem Sammelsurium von allem, das noch vorhanden war, u.a. auch mit solchen Maschinengewehren.

Das Exemplar im Haus der Stadtgeschichte könnte also von den abgerückten deutschen Truppen oder Deserteuren in Waiblingen zurückgelassen worden sein.

Möglicherweise war es auch eine Beutewaffe, die ein aus Waiblingen stammender Soldat mit nach Hause gebracht hatte.

Deutscher Fallschirmjäger mit (erbeutetem?) Bren-MG; Foto: Bundesarchiv.

Genau Herkunft bleibt ungewiss

Letztlich können wir die genaue Herkunft des Maschinengewehrs aus der Rems nicht endgültig klären. Sein Beispiel zeigt aber, dass der ersten Blick auf ein Exponat trügen und eine der komplexeren Exponatgeschichte[n] dahinter stecken kann.

Haus der Stadtgeschichte
Waiblingen

Kontakt:
Haus der Stadtgeschichte Waiblingen
Weingärtner Vorstadt 20
71332 Waiblingen
Tel. 07151 5001-680
E-Mail:
haus-der-stadtgeschichte@waiblingen.de

Kunstschule Unteres Remstal

Kontakt für Führungen:
Kunstschule Unteres Remstal
Weingärtner Vorstadt 16
71332 Waiblingen
Tel. 07151 5001-600
E-Mail:
kunstvermittlung@waiblingen.de

Öffnungszeiten: Di-Sa 14-18 Uhr | So 11-18 Uhr | Mo geschlossen | Eintritt: frei

Impressum | Haus der Stadtgeschichte Waiblingen 2015 | Texte: Uwe Heckert, Hans Schultheiß | Abb. R. Keyler: WKZ, Habermann | Abb. ohne Nachweis: Haus der Stadtgeschichte | Literaturempfehlung: H. Schultheiß, Die Toten des Zweiten Weltkriegs in Waiblingen 1939-1945, Waiblingen 1999 (erhältlich auch im Haus der Stadtgeschichte).

Haus der Stadtgeschichte
Waiblingen

Maschinengewehr aus der Rems

Exponatgeschichte[n]